

Idas und Hildas Streifzug durch den Aemtlergarten

Zwischen Friedhof Sihlfeld und Schulhaus Aemtler in Wiedikon liegt hinter einem grossen Kastanienbaum der SchülerInnengarten Aemtler. Von März bis Oktober gärtner hier Kinder der 2.- bis 4. Primarschulklasse in Kursen während ihrer Freizeit. Jedes Kind hat sein Beet, und was sie mit den zwei Gartenleiterinnen anbauen, dürfen sie mit nach Hause nehmen. Biogemüse, Kräuter, Heilpflanzen und Blumen.

Im Garten wohnen auch sieben Hühner. Ida und Hilda sind zwei davon. Ida – mit braunem Gefieder – ist klein, kompakt und ziemlich cholerisch veranlagt. Hilda ist ihr ruhiger Gegenpol. Ihr Kamm ist etwas bleich, die weissen Federn schon ein wenig vergilbt, der Schnabel nach links gebogen. Aber sie ist die Schlauste von allen.

Ida sitzt gerade im Legenest und ist damit beschäftigt, ein Ei aus sich herauszupressen, als die Gartentüre geht. Es ist Donnerstag, die beiden Leiterinnen Katrin und Natalie kommen und bereiten die Setzlinge für die Gartenkurse am Nachmittag vor. Das heisst für Ida und ihre Freundinnen Freilauf. Ida ist schon ganz aufgereggt und beeilt sich mit ihrem Ei.

Natalie und Katrin öffnen das Hühnergehege, eine ungefähr 70m² grosse Wiese, auf der eine Tanne steht. Wenn jemand im Garten ist, können die Hühner frei im Garten rumwuseln, nur die Kinderbeete sind abgesperrt, damit die Hühner den Kindern nicht den Salat und die frisch gesäten Samen wegfressen. Doch manchmal findet ein schlaues Huhn ein Loch in der etwas behelfsmässig aufgestellten Absperrung...

Hilda wackelt als letzte aus dem Gehege in Richtung Erdbeeren und Rhabarber, nachdem das Tor aufgegangen ist. Nachdem sie ein paar Erdbeerblätter verdrückt hat, begibt sie sich zur Eberraute, die zwischen der Rhabarber wächst. Wenn sie die fuchsschwanzartigen Wedel, die auf den Boden hinabhängen, mit

ihren urtierartigen Füßen in die Erde massiert, riecht es ganz süß. Doch ihr eigentliches Ziel ist das Dickicht des Rainfarns. Denn hinter den Farnblättern klafft ein Loch im Weidezaun, gerade gross genug, dass ein Huhn seinen Kopf hindurch stecken und mit ein bisschen Wedeln des Hühnerfüdlis den Rumpf hindurch murksen kann.

„Hey Hilda, warte auf mich! Ich will auch mitkommen!“

„Ida, hallo, Du hier?“

„Ja. Komm, Hilda, nimm mich mit. Sag mir, wie ich da rüberkomme.“

„Klar kannst Du mitkommen, Du musst einfach beim dritten Blatt von links durch das Loch im Weidezaun klettern.“

„Aber ich seh’ doch nichts da unten, es ist so dunkel. Und wo ist links?“

„Ach komm, ich zeig’s Dir. Aber sei ruhig – gackere nicht die ganze Zeit, sonst hören uns Katrin und Natalie und tragen uns gleich wir rüber.“

„Hier bin ich, danke für die Hilfe! Hach, ich muss mich gleich mal umschauen. Oho, da wachsen aber viele Löwenzähne an den Beetwegrändern. Sag mal, sollten die Menschen das nicht jäten?“

„Na ja, wenn es nicht zu viele werden, ist es schon gut. Sei froh, dass es ein paar davon hat, wir essen ja die Blätter sehr gern. Und ausserdem können die Menschen Löwenzahnhonig aus den Blüten machen. Komm, wir gehen durch das Mohnfeld rüber zu den Kinderbeeten und schauen mal, was sie schon alles angebaut haben.“

„Ok, los.“

Ida und Hilda streifen durch den schon da und dort blühenden Mohn, der zwischen den rosettenförmigen Königskerzen wächst, und kommen zu den Kinderbeeten, wo dieses Jahr 42 Kinder zusammen mit den Leiterinnen ihre Beete bewirtschaften.

„Schau mal Ida, wie gross der Kresse schon ist. Grösser als wir!“ ruft Hilda. „Er blüht schon, aber schmecken tut er immer noch.“

„Ja, stimmt, lass uns schnell noch etwas davon essen, die Kinder werden eh nicht allen mit nach Hause nehmen können... Au!“

„Was ist?“

„Ich habe mich an einer Milchdistel gestochen.“

„Ehrlich Ida, reiss Dich zusammen, sonst bemerken uns Natalie und Katrin noch.“

„Jaja, schon gut. Diese Dinger sind aber auch wirklich mühsam. Siehst Du, wie sie schon in den Startlöchern sind? Überall spriessen sie zwischen dem Gemüse.“

„Ja, ich seh’s, sie sind schon ein bisschen aufdringlich. Aber auch die Phase der Milchdisteln geht jedes Jahr wieder vorbei.“

„Ach Hilda, wie kannst Du das nur immer so gelassen sehen? ...Hui, siehst Du das Kartoffelkraut neben dem Kresse? Das lassen wir besser in Ruhe, sonst haben wir noch einen psychedelischen Trip heute Nachmittag...“

„Ja, auch die Kohlrabiblätter lassen wir besser links liegen. Sonst stinken nachher unsere Eier nach Kohl, und wir wollen den Menschen ja keins auswaschen. Schliesslich bescheren sie uns hier ein anständiges Leben.“

„Dafür könnten wir uns über den Salat hermachen, was meinst Du, Hilda? Und vielleicht finden wir daneben in der unbepflanzten Erde auch noch den ein oder anderen Wurm. Es hat ja erst kürzlich geregnet und die Erde ist noch schön nass. Ich liiiebe Würmer.“

„Also ich ess’ lieber mal eine Ration Spinat. Du weisst ja, Poppeye... Spinat macht stark, und ich könnte etwas Muskeln um mein Hühnerbrüstchen brauchen.“

„Davon habe ich genug.“ (Ida plustert sich stolz auf) „Vielleicht sollte ich mich auf den Weg rüber zum Baldrian im Heilpflanzenbeet machen, um mein Temperament etwas zu beruhigen...“

...Was ist denn das für ein Schatten über mir? Oh nein, jetzt haben sie uns bemerkt. Schnell Hilda, komm, wir rennen weg!“

„Ach komm, lass gut sein, es war ja ein schöner Ausflug, dann sollen uns die beiden Frauen halt wieder zurücktragen, ich lass mich manchmal noch ganz gerne knuddeln.“

„Nein, das mag ich gar nicht, da werd' ich immer ganz nervös, oh hups, jetzt haben sie mich, ach, da schlägt mir mein Herz bis zum Hals. Was das wohl für ein Instinkt ist, ich hab in diesen Momenten immer das Gefühl, mein letztes Stündchen hat geschlagen!“

„Haha, Hilda, hast Du es wieder mal geschafft, ein Loch im Zaun zu finden, Du Schlingel?“

„Und dieses Mal hast Du Ida mitgenommen. Da war sie sicher ganz aufgeregt.“

„Aber jetzt müsst Ihr sowieso alle wieder ins Gehege. Die Kinder kommen bald.“

...Da sind sie schon.“

„Siiiiiiiie, was machen wir heute? Und können wir noch kurz zu den Hühnern bevor der Gartenkurs anfängt?“

„Heute nehmen wir den Kresse raus und pflanzen Blumen. Ihr könnt den Hühnern ja ein paar Löwenzähne ausgraben und ihnen zum fressen geben, das mögen sie gerne.“

Natalie Lerch-Pieper & Katrin Meyer